

Rohstoff



Bei den Uckermärkern handelt es sich um eine Kreuzung aus Charolais und Simmentaler Fleckvieh. 1992 wurden sie als eigene Rinderrasse anerkannt. Fotos: Block-Gruppe

Nachhaltige Rinder für Steaks und Burger

Die Block-Gruppe bezieht Fleisch aus Uruguay, aber auch aus Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg.

SILKE LIEBIG-BRAUNHOLZ

In Zeiten aufgeheizter Klimadebatten sehen sich Unternehmen wie die Block-Gruppe verstärkt in der Rechtfertigungspflicht. Beim 7. Uruguay-Abend im Grand Elysée Hamburg wurde deshalb nicht nur südamerikanisches Rindfleisch verkostet, sondern auch über Rinderzucht im Einklang mit der Natur diskutiert. Die Unternehmensgruppe investiert bereits viel Pionierarbeit in ein eigenes Rinderaufzuchtprogramm in Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg, um das südamerikanische Konzept auch in Deutschland zu ermöglichen.

„Wir legen großen Wert auf eine nachhaltige und naturnahe Rinderaufzucht. Uruguay bietet optimale Bedingungen, um den Rindern

ganzjährigen Weidegang zu ermöglichen“, erzählt Karl-Heinz Krämer, Chief Sustainability and Strategy Officer (CSSO) und Chief Operation Officer Foods (COO) der Block-Gruppe. Anlässlich des Uruguay-Abends lobte der Botschafter von Uruguay, S.E. Fernando Miguel Lopez Fabregat die einst weitsichtige Entscheidung von Firmengründer Eugen Block. Er war vor 30 Jahren eine Partnerschaft mit Uruguay und dem Instituto Nacional de Carnes (INAC), das in Uruguay für die Qualitätssicherung verantwortlich ist, mit dem Ziel eingegangen, eine stabile Rindfleischqualität für seine gastronomischen Unternehmungen zu sichern.

Das südamerikanische Land blickt auf eine jahrhundertelange Tradition in der Viehzucht und „liefert absolutes Qualitätsfleisch“, wie Krämer am Abend betonte. Jedes der mehr als zwölf Millionen Rinder hat in Uruguay etwa 1,5 ha Platz zum Gras auf den Weideflächen, die in der Regel das ganze Jahr über nutzbar sind. Die Hamburger beziehen Fleisch von den britischen Rinderrassen Angus und Hereford sowie Kreuzungen daraus. Ein Block-Team ist in Uruguay im Einsatz und führt vor Ort regelmäßige Kontrollen bei den EU-zertifizierten Partnerbetrieben durch, die eine natürliche Rinderaufzucht mit konsequenter Grasfütterung und ganzjähriger Bewegungsfreiheit der Tie-



Karl-Heinz Krämer, Vorstandsvorsitzender Block-Gruppe.

re sicherstellen. „Wir können aus der Form der naturnahen Rinderaufzucht in Uruguay für unser eigenes Rinderaufzuchtprogramm lernen“, führte Karl-Heinz Krämer mit Verweis auf das eigene Programm hierzulande weiter aus. Letztlich sei die Idee bereits 2014 aus der größer werdenden Verantwortung entstanden, „die wir sehr ernst nehmen. Wir haben erkannt, dass wir auch in Deutschland so agieren müssen wie in Uruguay. Versorgungssicherheit und Klimaschutz müssen sich ergänzen“, so der CSSO.

Mit den richtigen Haltungsbedingungen sei das Rind sogar ein Klimaschützer, warf Dr. Claudia Therese Kalla Nielsen, Agrarwissenschaftlerin an der Universität Aarhus in Dänemark, letztlich in die Diskussion während des Uruguay-Abends ein. Schließlich sei ei-

ne Weide mit gesundem Graswuchs und gesundem Wurzelwerk in der Lage, mehr CO₂ zu speichern als beispielsweise ein Wald und würde somit klimaregulierend wirken. Zudem fördere eine ausgewogene Weidehaltung die Biodiversität, argumentierte sie. Die Block-Gruppe sieht sich hierin bestätigt, mit dem eigenen Rinderaufzuchtprogramm den richtigen Weg eingeschlagen zu haben. Mittlerweile arbeitet das Unternehmen mit 36 Partnerlandwirten in Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg zusammen, die 8000 Angus- und Hereford-Rinder sowie Uckermärker (eine Kreuzung aus Charolais und Simmentaler Fleckvieh, das 1992 als Rinderrasse anerkannt wurde) für Block House halten. In dieser Region ist aufgrund der Wetterverhältnisse die längste, wenn auch nicht ganzjährige Weidehaltung in Deutschland möglich. „Mit der Vor-

gabe der ergänzenden Fütterung von regionalem Futter kompensieren wir diesen Nachteil“, sagt Krämer.

Landwirtin Florence Hallier aus Mirow, einer Stadt im Süden des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte, ist Teil des Rinderaufzuchtprogramms der Block-Gruppe. Die studierte Agrarwissenschaftlerin hält mit ihrem Mann Leonard Emmel mehr als 100 Angus- und Hereford-Rinder für das Hamburger Unternehmen auf 200 ha Grasland und betreibt Methoden wie das holistische Weidemanagement, Mob Grazing und Low-Stress Stockmanship. „Mit dieser Form der Beweidung zeigen wir, dass nachhaltige und natürliche Rinderhaltung auch hier in Deutschland möglich ist“, erklärt Krämer. Durch den täglichen Wechsel der Weide habe der Boden eine wachsende Widerstandsfähigkeit, könne Wasser besser aufnehmen, speichere mehr CO₂ und fördere zudem die Biodiversität. Eine vollständige Fleischerzeugung in Deutschland sei dennoch nicht möglich, da die verfügbaren Mengen an gleichbleibend hohem Qualitätsfleisch bedingt durch die Vielzahl an unterschiedlichen Rassen in Deutschland stark begrenzt seien. „Wir werden deshalb Rindfleisch auch weiterhin von unserem Partnerland Uruguay beziehen“, betont Krämer. | afz 15/2024

Über die Block-Gruppe

Die Block-Gruppe besteht aus 18 Unternehmen und betreibt europaweit 77 Restaurants, die Fleisch aus der eigenen Fleischerei beziehen.

Jährlich werden hier mehr als 2,7 Mio. Steak-Menüs verkauft. Die Burger-Restaurantkette Jim Block verkauft daneben mehr als 1,8 Mio. Burger pro Jahr.



Versorgungssicherheit und Klimaschutz müssen sich ergänzen.

Karl-Heinz Krämer